

folgend, den Fuß in den Bügel, schwang sich in den Sattel und lenkte dann, sich dem Schutze des Himmels empfehlend, sein Tier von der Felsplatte auf den schmalen Rand hinaus, der Tiefe zu, während Raquil zu Fuße folgte.

Moreno wagte kaum den Kopf zu bewegen, aus Furcht, sein Maultier, welches mit gesenktem Kopfe vorsichtig Schritt vor Schritt den schmalen, steilen Pfad hinabkamm, selbst durch die geringste Bewegung aus dem Gleichgewichte zu bringen.

Oft war der Weg so schmal, daß er kaum für die Hufe des Tieres hinreichenden Raum bot; dann stieg die Felswand an manchen Stellen so steil empor, daß die Schulter des Reiters an dem Gestein streifte, während vielleicht nur wenige Schritte weiter die Wand sich so weit nach der Schlucht hin ausbauchte, daß die Reiter mit ihren Tieren, von einer oft nur wenige Zoll breiten Felskante getragen, frei über dem Abgrunde zu schweben schienen.

Jeder Fehltritt eines Tieres würde dieses unfehlbar zu Falle gebracht und samt seinem Reiter in der Tiefe des Abgrunds haben verschwinden lassen, aus der zahlreiche längs dem Rande der Felswand zerstreut liegende und von dort hell herausleuchtende, von der Luft gebleichte Knochenreste den drei Männern das Schicksal andeuteten, welches ihrer dort unten harrte, während die hoch in der Luft schwebenden Raubvögel mit weithin tönendem, heiserem Schrei ihre Beute zu erwarten schienen.

Die Maultiere legten jedoch in stetigem, gleichmäßigem Schritt ihren gefährlichen Weg glücklich zurück und brachten ihre Reiter nach Verlauf von etwa zehn Minuten sicher in die Tiefe hinab.

Das Versteck der Banditen.

Nachdem die Männer etwa eine Viertelstunde bald bergan, bald wieder bergab steigend, über Schluchten und Felsen hinweg geklettert waren, sahen sie, auf einer vorspringenden Felsplatte angelangt, plötzlich einen von mächtigen Gebirgsstöcken umschlossenen, weiten Bergkessel zu ihren Füßen, dessen Durchmesser etwa zweitausend Schritte betragen mochte.